

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erstmal anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Abonnements-Bureaus: In Arad bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blau bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

No. 150.

Hermannstadt, Montag den 3. Juli 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juli.

Minister-Präsident Tisza ist am 28. v. Morgens aus Geste in Budapest eingetroffen und hat einem Ministerrathe präsidirt, welcher sich durchgehends mit laufenden Angelegenheiten beschäftigte, die der Erledigung zugeführt werden mußten, ehe die Minister ihre Sommerferien antreten. Auch über den Stand der Tisza-Gläubiger Affaire hat der Minister-Präsident sich im Laufe des Tages eingehenden Bericht erstatten lassen. Am 28. v. begab sich Herr v. Tisza nach Wien, um vor Sr. Majestät noch einige schwebende Angelegenheiten zum Vortrag zu bringen, ehe der Monarch sich zum Sommer-Aufenthalte nach Zsich begibt. In einigen Tagen kehrt der Minister-Präsident nach Geste zurück, um sich dann in der zweiten Hälfte des Monats August, wie alljährlich, nach dem Seebade Nende zu begeben.

Kaiser Wilhelm sandte dem bisherigen Finanzminister Bitter mit der Annahme seiner Demission ein huldvolles Handschreiben und verlieh ihm gleichzeitig den Rothen Adler-Orden erster Classe und den Charakter als Staatsminister.

Die niederländische Kammer genehmigte den Handelsvertrag mit Rumänien. Van der Kerkhof erinnert an die in Rumänien den Israeliten gegenüber waltende Unduldsamkeit, sowie an die abfälligen Judenverfolgungen in Rußland, spricht sich sodann anerkennend darüber aus, daß in den Niederlanden die absolute Religionsfreiheit herrscht und ein hervorragender Israelit, wie er in dieser Woche verstorbene Godefrói, vordem die Funktionen eines Justizministers ausgeübt hat. Hedner hofft, die gesammte Kammer werde dem Leichenbegängnisse Godefrói's beiwohnen.

Lord Dufferin's Instruktionen zur Konferenz lauten: Wenn der Sultan seine eigene Autorität ausüben und seine Truppen zur Entfernung Arabis und zur Unterdrückung der Militärpartei nach Egypten schicken will, so erklärt England sich zufrieden. Verweigert jedoch der Sultan diese, dann verlangt England die Zustimmung Europas, um die bezeichneten zwei Aufgaben selbst, entweder mit oder ohne Mitwirkung Frankreichs auszuführen. Sollten die europäischen Mächte ablehnen, die Occupation Egyptens durch England zu sanctioniren, ohne jedoch eine solche positiv zu verbieten, dann beabsichtigt England, dennoch die Occupation Egyptens, eventuell die gewaltsame Niederwerfung der Militärpartei und die Restauration Tewfik's unter Wahrung des Status quo, wie derselbe vor der Militär-Revolution gewesen, durchzuführen. — Dieses Programm Englands wurde von Lord Dufferin der Konferenz vorgelegt. — Alle Vorbereitungen für die schnellste Inzwersetzung der Occupation Egyptens und Besetzung des Suezkanals sind in England wie in Indien getroffen. — Am 28. v. erhielten wieder ein Dragoner-Regiment und vier schottische Infanterie-Regimenter Befehl, sich für übermorgen zur Einschiffung bereit zu halten.

Die nationalen russischen Blätter besprechen in scharfen Auslassungen den Aushenprozess. Afakow behauptet, den Mann gekannt zu haben, der Fürst Bismarck feinerzeit zu überzeugen versuchte, die Einverleibung Galiziens sei für Rußland notwendig. Rowoje Wrenja bestätigt dies und nennt den Namen des Mannes, der kein Anderer sei, als der verstorbene Fürst Tscherkaski. Afakow betont, Rußland habe diese politische Combination unbeachtet gelassen. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die Verleumdung des Medschidje-Zwangs an Arabi Pascha müsse einen besonderen Zweck haben, dessen Gründe noch nicht zu erkennen sind. Sicherlich habe der Sultan damit nicht zu einer militärischen Insubordination und zur Ermordung der Ausländer ermutigen wollen; jedenfalls hätten es schon Schicksalserfordernisse erfordert, zu einer solchen Gunstbeziehung nicht den gegenwärtigen Moment zu wählen.

Die Vertreter der Pforte im Auslande haben die jüngste Circular-Note der Pforte, die dritte in der Konferenzfrage, am 27. v. den verschiedenen Regierungen übergeben. In den Stambuler diplomatischen Kreisen legt man Werth auf die Feststellung der Thatsache, daß diese Circular-Note vor der Uebergabe des Konferenz-Memorandums, worin der Pforte der Eintritt in die Konferenz gewährt wird, übergeben worden ist, so daß diese Rundgebung der Konferenz bis zur Stunde noch ohne Beantwortung seitens der Pforte ist. — Die Vertreter Deutschlands, Rußlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens sind von ihren Regierungen instruirter worden, der Pforte in eindringlicher Weise die Berücksichtigung des ihr durch den Grafen Corti übergebenen Konferenz-Memorandums zu empfehlen und die Hoffnung, daß die Pforte durch diese übereinstimmenden, wohlwollenden Rundgebungen sich zu einer Modification ihrer Haltung der Konferenz gegenüber werde bestimmen lassen, gilt als noch nicht aufgegeben. Meritorische Beschlüsse seitens der Konferenz in Betreff der ägyptischen Frage sollen, so viel in gut versirten Konstantinopoler Kreisen verlautet, bisher nicht gefaßt worden sein. In denselben Kreisen wird ferner versichert, daß von allen Konferenz-Bevollmächtigten ohne Ausnahme ein gleich lebhaftes Bestreben nach Erhaltung der allgemeinen Uebereinstimmung und nach einer friedlichen Lösung der ägyptischen Frage auf Grund der letzteren bekundet wird.

Fürst Alexander von Bulgarien wird im Laufe des Sommers einen Besuch des Königs Milan von Serbien in Rustschuk empfangen, wo inzwischen das Haus, welches der Fürst daselbst bauen läßt, fertig gestellt sein wird. Gleichfalls im Laufe dieses Sommers wird sich der Fürst zu einem Besuche des Königs Carol von Rumänien nach Sinaia begeben. Im Herbst wird der Fürst längere Zeit in Schumla verweilen, wo eine größere Truppenzahl zu Uebungswecken in einem Lager vereinigt werden wird. Am 1. (13.) Juli begibt sich der Fürst nach Warna. Die neuernannten Minister des Innern und des Krieges, die Generale Kaulbars und Soboleff, werden morgen in Sophia erwartet. Gleich nach ihrer Ankunft soll die Reorganisation des Cabinets erfolgen. Der Posten des Staatsrathes Sitrowo soll mit dem gegenwärtigen russischen Generalconsul in Philippopol, Grefel, besetzt werden. Dem Dr. Schischmanoff ist der Aufenthalt in Sophia untersagt worden. Das Journal „Bratstvo“ ist wegen Veröffentlichung von revolutionären Aufrufen, welche äußerst heftige Angriffe gegen den Fürsten und das Officiers-corps enthielten und die Religion verunglimpften, suspendirt worden.

Allianz — nicht Union.

Berlin, 30. Juni.

Das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu dem Deutschen Reiche ist durch die jüngsten Ereignisse außerordentlich häufig zum Gegenstand der Besprechung in der gesammten deutschen Presse geworden. Die slavische Bewegung, die Agitation Schönerer's, die Rede des Fürsten Bismarck haben die Bedeutung der deutsch-österreichischen Allianz für die politische Entwicklung der nächsten Zukunft von Neuem zum Bewußtsein gebracht und die Ausführungen des Reichskanzlers haben die Ueberzeugung von dem engen Bündniß der beiden mitteleuropäischen Großmächte nicht wenig erschüttert. Mit Unrecht. Denn die Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu dem Deutschen Reiche beruhen nicht auf flüchtigen politischen Combinationen, sie gründen sich vielmehr auf historischen Voraussetzungen, welche im gegenwärtigen Augenblicke mehr denn je Bedeutung haben, und welche noch für Jahrzehnte ihre Wichtigkeit behalten werden. Diese Behauptung zu beweisen hat der Autor einer soeben erschienenen hervorragenden Schrift unternommen.*

* *Austriaca. Betrachtungen und Streiflichter* (Leipzig, Duncker und Hummel.) Als Verfasser des anonym erschienenen Werkes wird der Abgeordnete Oppenheimer bezeichnet.

„Wer die Geschichte von 1866 richtig beurtheilen will, darf sie nur als den End- und den Ausgangspunkt eines Kampfes betrachten, der mehr als ein Jahrhundert lang zwischen Oesterreich und dem aufstrebenden protestantischen Preußen bald offen, bald verborgen gespielt ward, nur unterbrochen durch Momente gemeinsamer auswärtiger Gefahr, aber nie ruhend, nie endigend bis zu dem Augenblicke, in dem die Entscheidung über die Herrschaft in Deutschland erfolgt. Bei Königgrätz vollzog sich vor Allem ein weltgeschichtlicher Proceß, da rächten sich die Fehler Oesterreichs seit der Zeit des dreißigjährigen Krieges, da ging eine Position verloren, die nur so lange zu behaupten war, bis der Rivale seine Kraft erkannt und diese Kraft zur Geltung kam. Seit den Freiheitskriegen und seit dem Wiener Congreß hat Oesterreich nur durch eine Reihe glücklicher Momente, vor allem durch die Schwächen und Fehler der damaligen preussischen Staatsmänner seine tonangebende Stellung in Deutschland erhalten. Als die Leitung der auswärtigen preussischen Politik in die Hände des größten Staatsmannes dieses Jahrhunderts kam, war das Schicksal der österreichischen Position in Deutschland besiegelt und eine Frage spruchreif geworden, deren Lösung Generationen vorbereitet hatten.“ Aber der Mann, der dazu erforscht war, diesen geschichtlichen Proceß zu beenden, ist zugleich der Schöpfer der deutsch-österreichischen Allianz. Diese Allianz meint der Verfasser, hat bereits im Sommer 1881 keine Probe bestanden.

In Rußland eine mächtige und zahlreiche Partei, welche die einzige Rettung vor den inneren Wirren in einem populären Krieg, in dem Krieg gegen Oesterreich-Ungarn, in dem Aufhören der panlawischen Fahne sieht; in England als Leiter der Regierung ein unflarer Idealist, der das heutige Oesterreich weder kennt noch versteht und in demselben nur den Horc der Reaction, den Unterdrücker fremder Völker erblickt, und in Frankreich ein Ministerpräsident, der, um seinem maßlosen Ehrgeize zu fröhnen, vor keinem Mittel zurückzusehen würde, das europäische Verwicklungen und dadurch für ihn den ersuchten Anlaß einer Revanche und hienit die Dictatur herbeiführen könnte. Italiens Haltung war eine schwankende und die Balkanvölker zeigen meist eine feindselige Stimmung.

In diesem unendlich schweren Moment, wo über Nacht und unerwartet aus dem so unbedeutenden Aufstand in Süddalmatien und der Herzegovina ein Weltbrand entfehen konnte, hatte Oesterreich-Ungarn nur einen Verbündeten, das Deutsche Reich, allerdings einen Allirten, mit dessen Hilfe es allen Ereignissen die Spitze bieten konnte, dessen moralische und militärische Kraft so groß, daß die Erkenntniß seiner Unterstützung allein genügt, die offenen und verborgenen Gegner der Monarchie vor jedem Angriffe zu warnen und Oesterreich-Ungarn die Möglichkeit zu gewähren, den Aufstand als eine interne Angelegenheit zu betrachten und zu bekämpfen.

Der Verfasser widerlegt das in Oesterreich vielverbreitete Vorurtheil gegen den deutschen Kanzler. Vielfach ist in der österreichischen Monarchie die Meinung verbreitet, daß, als Fürst Bismarck dem Grafen Andrassy beim Berliner Congreß seine Hilfe zur Occupation von Bosnien und der Herzegovina ließ, er damit die Absicht verband, Oesterreich-Ungarn stets mehr nach Osten zu drängen und daß die leitende Idee für ihn, indem er die Monarchie im Osten engagirte und die „Verlegung des Schwerpunktes nach Osten“ um einen Schritt förderte, in der Vorbereitung der einstigen Erwerbung der nördlichen österreichischen Provinzen durch Deutschland lag. Diese Anschauung scheint vollkommen falsch; vielmehr ist anzunehmen, daß, als Fürst Bismarck einem Wunsch des Wiener Cabinets entsprach, ihm der Gedanke verschwebte, durch die Unterstützung desselben eine Kräftigung von Oesterreich-Ungarn in seiner Stellung im Orient herbeizuführen und eine Zwangburg für Serbien und Montenegro, ein Gegengewicht gegen Rußland zu schaffen. Daß sich diese Absicht nicht realisirte, ist wohl weit weniger der Occupation als solcher zuzuschreiben, als dem

Feuilleton.

Ein Fluch.

Novelle von E. v. d. Horst.
(4. Fortsetzung.)

Der jüngere Mann durchmaß mit großen Schritten das Zimmer. „Deinen Sohn betrifft Alles, Vater, Alles. Nur er kann der Dieb sein, nur er hat das fremde Gut mit ebenso dreister als plumper Verschlagenheit an sich zu bringen gewußt, — so sagen, so denken meine Chefs, und ich bin entehrt, gebrandmarkt, bin aus meiner Carriere verdrängt, ich kann in keinem guten Hause wieder Stellung erhalten, Alles um eines Verfluchten willen, eines“ —

Otto! — Du vergißt dich.“
Ein Necken klang von den Lippen des jungen Mannes. „Soll ich mir Ehre und guten Namen, soll ich Zukunft und Hoffnung von einem Schurken stehlen lassen ohne ihm zu fluchen?“
Der alte Theologe mochte wohl im anderen Zimmer die Hand beschwichtigend auf seines Sohnes Achsel legen, er mochte voll Liebe und Bitte in die verzweifelt blinkenden Augen sehen. „Ohne zu fluchen,“ sagte er leise, „ja, mein Otto.“

„D Vater, ich kann es nicht!“
„Erzähle mir den Hergang,“ bat der Rector.
„Da ist nichts weiter hinzuzufügen, Vater, du kennst den Verlauf der Sache schon aus meinen Briefen! — Es war am Schlusse des Quartals, wenigstens sechzig Zahlungen brachte jede Post, ich hatte die Procura, meine Quittung war ausgestellt, — und eine dieser Sendungen, fünfshundert Thaler in Banknoten, kam abhanden. Brief und Couvert lagen auf meinem Pulte, das Geld fehlte.“

„Du selbst entdecktest also den Verlust?“
„Natürlich. Ich fragte überall, ich mußte endlich den Chefs Mittheilungen machen, wahrscheinlich ist mein Gesicht todenblaß gewesen.

Die beiden Herren sahen einander an, es war ein seltsamer Blick, der mir das Blut zu Eis gerinnen ließ, — endlich sagte der Eine: „Es ist gut, Herr Held, wir wollen, da Sie sich während mehrerer Jahre untadelhaft führten, von einer Untersuchung absehen. Sie mögen ja in schlechte Gesellschaft gerathen sein oder dergleichen, genug, die Sache soll unterdrückt werden. Lassen Sie sich vom Cassirer Ihren rückständigen Gehalt auszahlen und gehen Sie, — ein Zeugniß können wir Ihnen in diesem Falle natürlich nicht ausstellen, das hieße Andere betrügen.“

„Ich wollte sprechen, Vater, ich wollte mich gegen die entsetzliche Beschuldigung verteidigen, aber die Aufregung, der Zorn raubten mir alles Bewußtsein, ich bin ohnmächtig hingefallen und war, als ich wieder zu mir kam, aus dem Privatcontor der Chefs in ein anderes Zimmer gebracht worden. Mein Gedächtniß hat die Einzelheiten der nun folgenden Scenen kaum bewahrt; ich war vollkommen außer mir, und selbst am andern Tage, als mich die beiden alten Herren nochmals empfangen, habe ich wenig oder nichts sprechen können. Die gerichtliche Untersuchung wurde verweigert, — in strengem Tone sogar. Wir engagirten Sie ohne Caution,“ hieß es, „Ihres geachteten Vaters wegen, dergleichen soll nicht an die große Glocke gehängt werden. Lassen Sie sich diesen Fall zur Warnung dienen.“

„Und dabei blieb es. Ich habe mündlich und schriftlich gebeten, ich habe mit jedem der Geschäftsangestellten gesprochen, — Alles vergebens. Auf meinem Leben laßt der Verdacht eines gewissen Diebstahls, des elendesten jammervollsten Verbrechens. — Hundert Zeugen kennen die Angelegenheit, sind in den Stand gesetzt, ihre Vermuthungen, ihre böswilligen oder mittelidigen Combinationen andern Leuten zu erzählen, — o Vater, Vater, ich bin moralisch hingerichtet und soll dem Henker nicht fluchen! Das ist mehr, als eines Mannes Kraft vermag.“

Der Rector seufzte. „Ich glaube, du hättest bei aller Rücksicht auf deine Herren Chefs doch den Fall zur Anzeige bringen sollen, Otto!“ sagte er nach einer Pause.

„Das habe ich gethan. Mein erster Weg führte zu einem Advocaten, aber auch diese Mühe war umsonst. Eine Klage gegen die Chefs

kann ich nicht eher anstrengen, bis es mir möglich ist, über den Verbleib der Cassenscheine einen Nachweis zu führen. Da mir der Betrag eingeliefert worden ist, so muß ich es hinnehmen, als Dieb zu gelten, eben weil er jetzt fehlt. Es gibt für mich keine Rettung, ich bin ganz verloren.“

Wieder entstand eine Pause, die nur das leise Singen des Nachtwindes ausfüllte. Endlich sprach der Rector.

„Es gehen aber doch mehrere Personen in einem derartigen Geschäftslocal täglich aus und ein,“ sagte er, „weßhalb muß notwendig gerade auf dich der Verdacht fallen? — Ich begreife das nicht.“

Otto schwieg, aber sein Gesicht mochte wohl die Farbe verloren haben, denn der Rector fragte mit halber Stimme, ob das Einvernehmen der Principale und des Buchhalters vorher schon getrübt gewesen sei. „War irgend etwas Schlimmes vorgefallen, mein Junge? — O verschweige mir nichts, nichts, ich bitte dich.“

„Nein, Vater, gewiß nicht. Was könnte auch geschehen? Nein, nein.“

Der alte Herr näherte sich seinem Sohne. „Otto, laß mich nicht irre werden an dir. Es gibt etwas, das du in diesem Augenblicke verhehlt. Sieh mich an, mein Junge!“

Der Sohn ging wieder mit hallenden Schritten durch das Zimmer. „Es wird mir sehr schwer, dir das zu sagen, was ich jetzt denke, Vater, aber unter zwei Uebeln wählt man bekanntlich das kleinere. Du könntest, wenn ich schwiege, glauben, daß es mit Bezug auf mich selbst ein unliebsames Geheimniß gäbe, daher ist es besser, du erfährst Alles. Sieh, ich nahm im Beginn des Quartals einen Vorschuß, um Karl's Wechsel nach Heidelberg zu schicken, du weißt es, aber — da muß denn der arme Schelm wohl in Schulden gerathen sein, er hat, wie ich fürchte, ein Verhältniß mit einer Schauspielerin, kurz, er flehte dringend, ihm tausend Mark zu verschaffen, oder er müßte seine Selbstmord begehen. Der ganze Brief zeugte von einer Verzweiflung, die mich beunruhigte; ich bat die Chefs um den, meinen Gehalt auf vier Monate hinaus er,

Momente, in dem und der Art, wie sie ausgeführt ward, und die Verwaltung, die Oesterreich-Ungarn nach der Besitzergreifung installiert, war nicht darnach angethan, der Monarchie Sympathien zu erwerben...

Vorzüglich besteht deshalb für das deutsche Reich die Nothwendigkeit, die österreichisch-ungarische Monarchie mit allen Kräften zu halten, weil sie die einzige Vormauer gegen die panславistische Bewegung ist...

Daß, wenn die österreichische Monarchie in Trümmer ginge, weite Gebiete derselben in slawische Hände gelangen müßten, und daß ein Gegengewicht gegen diese ganz zweifelhafte Verstärkung des Panславismus nicht in der Erwerbung österreichischer Provinzen durch Deutschland zu finden wäre...

Oesterreich-Ungarn — schließt der Verfasser diese Betrachtungen — braucht Deutschland, wie Deutschland der österreichischen Monarchie bedarf, und das gemeinsame Interesse zwingt Beide, treu zusammen und zu einander zu stehen...

Inland.

Budapest, 30. Juni. Um an wichtigen Berathungen bezüglich der geplanten militärischen Organisations-Arbeiten theilzunehmen und dem König vor dessen Abreise über mehrere Angelegenheiten zu referiren...

fordernden Betrag und erhielt eine abschlägige Antwort. „Dergleichen ist gegen die Geschäftsgrundzüge, — es geht nicht.“

„Acht Tage später kam das Unglück mit dem verlorenen Brief. Ich hatte Geld leihen wollen, und als das mißlang, stahl ich es. Man braucht kein pedantischer, etwas geiziger Kaufmann zu sein, um diesen Schluß zu ziehen, — er springt in die Augen, er drängt sich auch dem Unbefangenen von selbst auf.“

Der Rector blieb stumm dem neuen schlimmen Bericht gegenüber, er war vielleicht so erschrocken, daß ihm alle Worte fehlten. Otto senkte. „Ich habe das Geld von einem Freunde geliehen.“ fuhr er fort, „von einem, der Alles weiß und auf die Rückzahlung warten kann.“

Der Rector schwieg lange. „Das Geld, das Geld!“ hörte ihn Anna halbverzweifelt murmeln. „Mein armer unglücklicher Sohn! — Und hast du selbst keinem Menschen, keinem der anderen Angestellten gegenüber einen Verdad?“

„Bestes nicht. Ich kenne sie alle seit Jahren. Aber doch gibt es einen, einen ganz Fremden, der möglicherweise den Brief geplündert hat, ja der es im Grunde einzig und allein gethan haben kann.“

Wien, 29. Juni. Meldung der „Budapester Correspondenz“: Sr. Majestät begibt sich morgen Abends, spätestens übermorgen, für längere Zeit nach Jichl.

Prag, 29. Juni. Der czechische Reichsraths-Abgeordnete Zeithammer erhielt den Orden der Eisernen Krone III. Classe.

Ausland.

London, 29. Juni. Die Regierung mietete zwei große Privatdampfer für den Transport von Truppen. — „Office Reuter“ meldet: Die Botenposten in Konstantinopel sind fortwährend bemüht, der Pforte begreiflich zu machen, das Hauptziel ihrer Mission bestehe darin, mit der Pforte über die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und der Sicherheit in Egypten zu verhandeln.

Petersburg, 29. Juni. Das „Journal de St.-Petersbourg“ schreibt, die Cabineten konnten nicht zugeben, daß die Beilegung der Schwierigkeiten in Egypten vollendet sei, wie die Pforte es behauptet. Es seien noch reelle Interessen zu wahren und Fragen zu regeln. Man würde dies schließlich in Konstantinopel einsehen.

Konstantinopel, 29. Juni. Die Pforte telegraphirte ihren Vertretern im Auslande, die ägyptischen Truppen haben auf die Nachricht der Beilegung des Großcordons des Medschidi-Ordens an Arabi Pascha neuerlich ihre Ergebenheit und Treue für den Sultan betheuert, welche Thatsache eine erneute Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung ist.

Alexandrien, 29. Juni. Drei Rildampfer sind von Kairo nach Ober-Egypten abgegangen, um dort noch zurückgebliebene Engländer und Franzosen abzuholen. Ein Theil des hier veranfertigten ägyptischen Kriegsgeschwaders geht morgen nach Port-Said ab.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Juli.

(Militärisches.) Sr. k. und k. Apostolische Majestät ge- ruhten allergnädigst die Uebernahme des Oberlieutenants Heinrich Köcherz des Jelsartillerie-Regiments Nr. 8 auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Oberleutnants-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen;

die Uebersezung des Majors Adolf Schwalla vom 2. Infanterie-Regiment in gleicher Eigenschaft zum 23. Inf.-Regt. anzuordnen.

Sr. Majestät verlieh dem Feldzeugmeister Dahlen und dem JMr. Jovanovics, in Anerkennung der um die Pacificirung der insurgirten Gebiete erworbenen hervorragenden Dienste, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration.

Uebersezt wird: der Hauptmann erster Classe Emanuel v. Balas vom 63. zum 2. Inf.-Regt.

Zu den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Gustav Kúrd, des 62. Inf.-Regts.; — der Hauptmann 2. Classe: Andreas Barabos (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des 62. Inf.-Regts., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Herresverbande wurde bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve Zacharias Moga, des 64. Inf.-Regts. (zum Zwecke der Auswanderung); — dem Assistenzarzt in der Reserve: Dr. David Hahn, des 2. Inf.-Regts.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Vize-notar des Karlsburger Bezirksgerichtes, Albert Bögh, zum Unter-Richter beim Diebstahlsnotar des Bezirksgerichtes zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten der Marosvashelyer k. Gerichtsstafel, Georg Tabacariu, zum Marosvashelyer k. Bezirksgerichtes übersezt.

Sr. k. Hoheit Erzherzog Joseph ist am 1. d. in Begleitung des G. v. C. Graf, G.M. Mangusius und des Freiherrn Nyary am 12. Uhr Mittags in Marosvashely eingetroffen.

(Hermannia.) Die am 1. d. unter Mitwirkung der Musikkapelle unseres Hausregiments stattgefundene Liedertafel des Männerchors

Hermannia vereinigte ein sehr zahlreiches gewähltes Auditorium in den Räumen des Glaspavillons im Hermannsgarten. Wie gar nicht anders zu erwarten war, ernteten alle Vortragstücke des (bereits bekannt gegebenen) Programms reichen Beifall und wurden mehrere zur Wiederholung verlangt, 40 „Wiederpruch“, Chor mit Clavierbegleitung von Franz Schubert, eine herrliche, hier schon mehrmals aufgeführte Ton-dichtung, durch welche das sinnige Gedicht J. Gabr. Seidl's dem Schicksale des Vergessenwerdens entrissen worden; das Duett zwischen Fallstaff und Pluth für Bariton und Bass aus Nicolai's Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, meisterlich vorgetragen von den Herren W... und W...; die ungarischen Tänze Nr. 2 (für Orchester) von J. Brahms; das „Wanderlied“ für Tenor von M. Schumann, statt dessen tiefere Tenorpartien vorzüglich geeigneten Stimme eine beifällig aufgenommene Pöde vortrug; J. Jol gaette gjeitini, normezgische Volksmelodie, für Streichorchester bearbeitet von S. Svendsen; Spinn! spinn! aus dem Schwedischen nach einer eihländischen Volksweise für Männerchor arrangirt von H. Jüngst; „Frühlingsgruß“ für Soli und Chor, frei nach Heine mit Mendelssohn'scher Melodie, wobei ebenso wie bei der Schlussnummer „Nur fort“, Schnellpolka von J. Strauß außerprogrammliche Beigaben servirt wurden. Wir müssen auch darüber unsere Anerkennung aussprechen, daß hier so wie bei allen maßgebenden deutschen Gesangsvereinen bei mit Clavierbegleitung gelungenen Stücken der Chor vom Dirigenten nicht vom Claviere aus durch Kopfsäden, sondern wie sich's gehört, mit dem Tactirab in der Hand geleitet wird. — Nach Beendigung der Programmvorträge blieben die Sänger und noch zahlreiche Zuhörer bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages gemüthlich beisammen bei Gesang und Gläserklang. H. S.

(Vom Theater.) Freunde heiterer Muse machen wir wiederholt auf das heute zum Benefice des tüchtigen Schauspielers Herrn Hettler zur Aufführung gelangende Kneifel'sche Lustspiel „Blindkuh“ besonders aufmerksam.

(Theater-Repertoire) vom 3. bis 9. d.: Montag, 3. d.: Benefice des Herrn Josef Hettler: „Blindkuh“ (Novität); — Dienstag, 4. d., wegen Vorbereitung zur Operette „Der lustige Krieg“ geschlossen; — Mittwoch, 5. d., zum erstenmale: „Der lustige Krieg“, neueste Operette von Johann Strauß, mit pompöser Ausstattung; — Donnerstag, 6. d.: „Der lustige Krieg“; — Freitag, 7. d., geschlossen; Samstag, 8. d.: Benefice des Herrn Gustav Maran: „Unsere Frauen“ (Novität); — Sonntag, 9. d., im Abonnement: „Der lustige Krieg“. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Herren: Bauer, Jahn und König, und der Damen: Bedure, Billee und Arthur.

(Verkehrs-Nachrichten.) Bezugnehmend auf die in unserem Samstagsblatte gebrachte Nachricht betreffs des Mitfahrens der Badegäste nach Salzburg am Sonn- und Feiertagen mit den Zügen Nr. 1803, 1801 und 1804 theilen wir noch Nachstehendes mit: Badegäste können entweder früh halb 8 Uhr oder Nachmittag 4 Uhr von Hermannstadt nach Salzburg und Abends 8 Uhr retourfahren. Der Nachmittags hier anlangende Personenzug hält vor dem Wächterhause Nr. 19 nicht an. Die Fahrpreise sind: II. Classe 80 fr., III. Classe 50 fr. tour und retour.

(Selbstmordversuch.) Eine in der Sporergasse bedienstete Magd nahm gestern aus Lebensüberdruß in selbstmörderischer Absicht Phosphorsäure. Die Dosis war glücklicherweise unzulänglich und es ist Hoffnung, daß die Magd dem Leben erhalten wird.

(Die Einlösung der alten fünf- und Gulden-Staatsnoten) betreffend gibt das Finanzministerium bekannt, daß dieselbe durch die am Sitze der Finanzdirectionen und der Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank befindlichen königl. Steuerämter, sowie in Filiale durch das dortige Hauptzollamt bis Ende December 1882 erfolgt.

(Ertrunken.) Aus Mediaş, 1. d., schreibt man uns: Gestern Nachmittag ist ein Seminar-Spivant (Quartaner), Namens Schneider, aus Meichen gebürtig, 15—16 Jahre alt, beim Baden im Kofelfluß ertrunken. Der Leichnam konnte erst heute, trotz der schon gestern wiederholt gemachten Versuche, nach vielen Anstrengungen in einer 3—4 Meilen großen Bodenerstreckung aufgefunden werden. Die bedauernswerthen Eltern erhielten erst spät Abends Kunde von dem harten Schicksalschlage und kamen 10 Uhr Abends an der Unglücksstätte an. Der Herr Gymnasial-Director hatte sich nach erhaltener Meldung sofort dorthin begeben, wo auch die Polizeiorgane erschienen, doch waren die Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt. Die Leiche wurde nach Meichen überführt, woselbst die Wittsküler Schneider's einen dufenden Blumenkranz mit weißen Atlasstreifen auf den Sarg niederlegten.

(Wölfe im Hochsommer.) Der Minister des Innern hat mehreren Gemeinden des Oester Comitats, die sich auf telegraphischem Wege um die Bewilligung, Treibjagden auf Wölfe und Bären veranstalten zu dürfen, bewarben, diese Bewilligung ertheilt. In diesem Monat ist bereits ein ganzes Duzend solcher Bewilligungen ertheilt worden.

(Haarabschneiderei.) In Klausenburg lockte eine Gaunerin ein kleines Mädchen in eine entlegene Gasse, schnitt dem Kinde das Haar ab und verschwand. Die Kleine hatte sich zu dem Gange verlaufen lassen, weil die Versucherin für das Haar eine goldene Puppe versprochen hatte.

Ferdinand von Werbel, — er suchte Stellung als Cassierer oder Buchhalter, ich kenne ihn nicht, weiß von seiner Vergangenheit nichts und kann daher auch unmöglich als Ankläger gegen ihn auftreten, aber doch hat er das Geld gestohlen, davon bin ich fest überzeugt.“

Als der Name Ferdinand von Werbel im Nebenzimmer so plötzlich ausgesprochen wurde, war Anna aufgefahren, als klängen die Posaunen des jüngsten Gerichtes an ihr Ohr. Sie griff in die Luft, ihre heißen Hände preßten sich gegen die Stirn, wie gebannt hing der Blick der großen dunklen Augen an jener Wand, hinter der die beiden Männer sprachen. Was würde sie hören? — O schreckliche Nacht, in der die Gespenster kamen und sie folkerten und quälten mit Allen, was es für ihre Erinnerung Furchtbares, Peinvolles gab! — (Fortsetzung folgt.)

Merit.

Von C. Weller. (Fortsetzung.)

Merit hielt einen Augenblick inne, ihre glänzenden Augen waren von Thränen erfüllt und mit einem herben Klang in der Stimme, wie ich ihn aus ihrem Munde noch nie gehört, fuhr sie fort: „Vergebens waren alle Aufrufe in den öffentlichen Blättern, in welchen unsere großmüthige Pflegemutter um Aufklärung über ihre Schlingelinge bat, Niemand meldete sich, wenn auch, was ich nicht für unmöglich halte, Verwandte von uns am Leben sind, es vorzogen, die Sache ihren Lauf gehen zu lassen, aus Furcht, sich der elternlosen Waisen annehmen zu müssen. Auch auf gerichtlichem Wege konnte nichts erreicht werden, weil Familien aus aller Herren Ländern mit auf dem Schiffe waren und ebenfalls auch sehr viele Kinder mit hatten; mein Bruder, welcher auch wochenlang zwischen Leben und Tod an einem schweren Nervenleber darniederlag, war auch noch viel zu klein, um sich auf etwas erinnern zu können; er wußte nur so viel, daß er Emil heiße und verlangte in seiner Krankheit abwechselnd nach Vater, Mutter und auch den Namen

Merit sprach er einmal aus, und so wußte man, daß das mein Name war.“

„Arme Freundin!“ flüsterte ich tief bewegt — als ich sah, daß sie einen Augenblick schwieg — „was mußt Du doch leiden!“

Sie preßte die Hände vor das Gesicht und ein heftiges Schluchzen erschütterte den zarten Körper, so erzegt wie ich war, nahm ich den schönen Kopf in meinen Arm und küßte die Thränen von den kühlen weißen Wangen und bat meine Freundin, sich nicht mehr aufzuregen. Sie richtete sich in meinen Armen auf und schüttelte den Kopf mit einem traurigen Lächeln:

„Du hast mich schwach gesehen, Mathilde, Du weißt nicht, wie diese Thränen mir wohlgethan, es sind die ersten Thränen, welche ich seit drei Jahren weinte, doch ist man nicht immer Herr seiner Gefühle. Doch die einzige Freundschaft erweise mir und höre mich zu Ende.“

Sie fuhr leicht mit der rechten Hand über ihre Stirne, wie um sich zu besinnen.

„Nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen stellte man alle Nachforschungen ein; meine edle Pflegemutter, um etwaigen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, gab mich für ihre Tochter und meinen Bruder für ihren Neffen aus; sie mußte es damals noch nicht, diese edle großmüthige Seele, wie viel Kummer sie über uns brachte.“

Gewaltig drängte Merit die Thränen zurück, welche eine nach der andern auf die schneeweißen Hände fielen, die sie müßig in Schooß gefaltet hielt.

„So wuchsen wir Kinder zusammen auf, ohne zu wissen, welche Bande zwischen uns bestanden; ich wurde von meiner Mutter und den beiden Knaben verwöhnt und auf den Händen getragen, doch ohne daß ich es selbst wußte, war es nur immer Emil, welchen ich immer zuerst sah und dem ich entgegenlief, wenn die beiden Knaben nach den Ferien nach Hause kamen, als Hugo, meinem jetzigen Gatten!“

„So, ist also Herr v. Walschhausen dein Halbbruder gewesen?“ — frug ich so unterbrechend. — Sie nickte nur stumm mit dem Kopfe und fuhr fort:

Der ungarländische Karpathenverein veranstaltet im Monate August l. J. in M. Sziget eine Ausstellung, zu welcher Gegenstände mit Anwendung der im allgemeinen Tarife, I. Theil, angeführten Bestimmungen befördert werden können.

(Einsicht eines Kirchthurmes.) Aus Langenlippsdorf bei Züsterbog in Deutschland wird unter dem 23. v. geschrieben: Unser Dorf und mehrere umliegende Ortschaften sind durch ein gräßliches Unglück in tiefste Verüstung und Trauer versetzt. Heute Nachmittags um drei Viertel zwei Uhr stürzte nämlich der eben im Bau begriffene, bis auf das Dach fertige Thurm unserer mitten im Dorfe auf einem freien Plage stehenden Kirche in sich zusammen, das in der Höhe von etwa 80 Fuß angebrachte Gerüst, auf dem einundzwanzig Arbeiter, Zimmerleute und Maurer von hier und aus den umliegenden Ortschaften, Einige auch aus dem benachbarten Züsterbog, thätig waren, verlor seinen Halt, und die Arbeiter stürzten sammt und sonders in die Tiefe. Drei davon blieben sofort todt auf dem Plage, zwölf schwerverwundet und sechs leichter Beschädigte wurden unter großen Anstrengungen aus dem Trümmerhaufen ausgegraben — das ganze Dorf theilte sich an dem Rettungswerke — theils in der Schule, theils beim Schutzen untergebracht und vorläufig mit Nothverbänden versehen, bis nach etwa anderthalb Stunden die ersuchte ärztliche Hilfe von Züsterbog kam. Drei der Leichtverwundeten wurden zu ihren Angehörigen nach Züsterbog gefahren, die Schwerverwundeten — es sind leider schwere Arm- und Beinbrüche, klopfende Wunden und überhaupt Blessuren der schlimmsten Art zu constatiren — blieben in ärztlicher Pflege im Dorfe. Ueber die Ursachen und die directe Schuld an dem entsetzlichen Unglück verlautet zur Stunde noch nichts Bestimmtes.

(Folgende amüsante Geschichte) erzählt die in Rom erscheinende Kassegna: Ein Winger, der unmittelbar hinter den Mauern des Vaticanus ein Grundstück inne hat, merkte seit einiger Zeit, daß ihm täglich eins oder zwei seiner Kaninchen abhanden kamen, welche er mit großer Sorgfalt aufzog, um sie später zu verkaufen. Der Winger nahm sich in Folge dessen vor, auf den Dieb zu lauern und verdeckte sich zu diesem Zweck mit der Platte hinter dem Kaninchenhaus, wo er richtig gegen Abend — eine Kage als Dieb seiner Kaninchen entdeckte. Mit einem Schuge streckte er den vierbeinigen Räuber nieder. Zur selben Zeit, als der Winger auf die Kage schoß, fuhr Sr. Heiligkeit Leo XIII. in den vaticanischen Gärten spazieren. Der Schuß erschreckte Papst und Kutscher dermaßen, daß sie eiligst in den Vatican zurückkehrten. Schweizer, Gendarmen und Palastgarden eilten bewaffnet in den Garten, um den Schurken zu suchen, der es gewagt hatte, auf Sr. Heiligkeit zu schießen. Nachdem die in große Aufregung gerathenen Soldaten sämtliche Gärten ohne Erfolg durchsucht hatten, setzten sie ihre Nachforschungen auch außerhalb des Vaticanus fort, wo sie bald auf den oben erwähnten Winger stießen, der nicht wenig erstaunt war, als er sich plötzlich von päpstlichen Soldaten umringt sah. Von denselben zur Rede gestellt, erzählt er ohne Weiteres die Kaninchengeschichte und zeigte auf die todt Kage, welche dann zur Beruhigung Sr. Heiligkeit mit in den Vatican genommen wurde. Leo XIII., der so selten lacht, soll in ein lautes Gelächter ausgebrochen sein, als ihm seine Soldaten den todt . . . Kater als vermeintlichen Mörder vorführten. So wenigstens erzählt die Kassegna.

(Sonderbares Testament.) Ein Londoner Correspondent des „D. M. Bl.“ schreibt: Kürzlich starb hier ein reicher Italiener, welcher eines der sonderbarsten Testamente gemacht hatte. Er legte nämlich demjenigen Redacteur, welcher unbestritten das größte Ansehen in Europa genießt (worüber der Testamentsvollstrecker zu entscheiden hat), die Summe von sechstausend Lire, jedoch unter der Bedingung, daß der Legatar von dem Verstorbenen geschriebenen Roman: „Aulente, oder ein Prinz von Satriano im Jahre 1630“, ferner sein Lustspiel: „Eine englische Parlamentswahl“ und schließlich drei seiner Gedichte herausgibt. Der Verstorbene vermacht auch der Königin von England sein theuerstes Werk, nämlich eine tragische Oper in drei Acten „Alzira“, die Hoffnung ausdrückend, Ihre Majestät werde dafür Sorge tragen, daß die Oper im Hoftheater zum Besten der Armen von London aufgeführt werde.

(Mord.) Lord Clauricarde ist am 29. v. in London, als er in seine Wohnung zurückkehrte, ermordet worden. — Gelegentlich der jüngsten Verhaftungen in Petersburg wurde eine Flugchrift sässirt, die den Titel führt: „Pomotsch robotichin“ (werththätige Selbsthilfe). Dieselbe fordert zu offener Revolution bedarfs Proclamation einer Verfassung auf. Samntag Nachts verurtheilte das Kriegsgericht den Major Philipinoff und einen Hauptmann der Festungsgendarmen zur Degradation und zum Transport nach Sibirien, weil die ihnen unterstellte Mannschaft inhaftirte Bibliotheken ungenügend beaufsichtigt und Correspondenzen derselben vermittelt hatte. 28 Mann wurden in Strafkompagnien eingereiht.

Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ meldet: Die nach Verhaftung mehrerer wichtiger Staatsverbrecher in Petersburg und Moskau angeordnete Ueberwachung einiger der Zugehörigkeit zu dem Geheimbunde verdächtigen Personen ergab, daß die Petersburger Gruppe energische Vorbereitungen zu neuen Verbrechen betrieb. Nach Erwinung des Personalbestandes des Vorbereitungsquartiers wurden am 17. Juni achtzehn Personen verhaftet, von denen sieben falsche Pässe hatten. Die Besichtigung des Quartiers führte zu der Entdeckung einer Werkstätte zur Fabrication von Dynamit und anderer Sprengstoffe. Die mit der Moskauer Geheimpolizei angeknüpften Beziehungen führten

„Als ich das vierzehnte Lebensjahr erreicht, bemerkte ich, daß meine gute Pflegemutter mich immer zu entfernen suchte, wann die beiden Brüder zubauw waren. Auch Hugo, welcher um 6 Jahr älter war als ich, wurde immer enger, wenn er sah, wie ich und Emil in jugendlicher Heiterkeit Hand in Hand durch den Park und Wald streiften und Emil mir dann und wann einen Kuß raubte, oder eine Noze, welche mein Haar schmückte, auf seiner Brust verwahrte, bis sie in Staub zerfiel. Einem regnerischen Nachmittags, dem der hellste Sonnenschein folgte, doch noch nicht einladend genug war, um sich im Freien zu tummeln, stand ich an dem offenen Fenster unseres gemeinsamen Salons, wo wir an den Winter- und den regnerischen Sommertagen zusammen zu kommen pflegten, wo dann müßig oder gelesen wurde, und schaute in die wieder lachende Natur; der einzige Gedanke, der mich beschäftigte, war, daß ich mich heute recht gut zu amüsiren wünschte. Ich stand noch nicht lange da, als auch Emil schon, der mich bis jetzt überall verzehrend gesucht, an meiner Seite stand und mich bat, mit ihm in den kleinen Pavillon zu kommen. Wir bewohnten damals das kleine Stammischloß Waldhaußen, fünf Stunden von Berlin entfernt, wir eilten Hand in Hand oder besser gesagt, wir liefen mehr als wir gingen die Freitreppe hinab und in den Park. Hier und da lag noch eines von den lieblichen Kindern Floras auf dem Rasen, denen der heftige Regen ihr schönes Dasein getünelt; die Luft, von dem Regen abgekühlt, war frisch und düstlich, die Vögel zwitscherten und sangen in den Zweigen, es war ein Erwachen der wieder neu erlebten Natur! Unwillkürlich faltete ich die Hände, um mich dankbar wie ein Vögelin zu zeigen gegen den Schöpfer, welcher so herrliches schuf. Doch Emil ließ mir nicht Zeit, auf den Gesang der Vögel zu lauschen, er zog mich in den kleinen Pavillon, welcher, auf vier Säulen ruhend, ganz mit Eichen und wildem Wein umwuchert war, er nötigte mich, auf einem der Gartendivans Platz zu nehmen, und kniete zu meinen Füßen; er schwor mir, daß er mich liebe und daß es sein höchstes Glück wäre, mich dereinst als seine Gattin heimzuführen.“ (Fortsetzung folgt.)

auch dort zu einigen Verhaftungen, während welcher aus Moskau drei Personen mit falschen Pässen verschwanden und Drucker-Utensilien in der Wohnung zurückließen, wo offenbar revolutionäre Schriften gedruckt wurden.

(Historische Möbelstücke.) Drei Möbelstücke von großer Schönheit, welche im vorigen Jahrhundert aus den berühmten Ateliers von Klesner hervorgegangen und die einen Theil des Mobilars der Königin Marie Antoinette in Trianon bildeten, sind kürzlich bei der Auktion der Maritimen Sammlung des Herzogs von Hamilton zu sehr hohen Preisen versteigert worden. Ein Kleiderkasten mit den Initialen der Königin wurde um 102.500 Francs, ein großer Schreibtisch mit eingelegter Arbeit von Gonthiere, welche Tauben und Blumen darstellt, um 110.000 Francs erstanden. Der kleine Schreibtisch der Königin, ein in seiner Art einziges Stück mit Medaillons und Holzschneidereien von Gonthiere, erreichte den Preis von 150.000 Francs. Diese historischen Möbelstücke, auf welchen sich noch das Siegel des französischen Convents befindet, wurden Anfangs des Jahres 1794 vom Herzog von Hamilton in Versailles um ungefähr 10.000 Francs angekauft.

(Armbänder für Herren) beginnen in London Mode zu werden. Der Prinz von Wales trägt ein solches von Gold, welches flirrt, wenn er Jemandem die Hand stüllet. Auch an seines Bruders des Herzogs von Edinburgh, Handgelenk blüht ein solches Kleinod und man erzählt sich in englischen Hofkreisen eine romantische Geschichte von einer Jugendbegegnung, an welche den Herzog das Armband erinnern soll, und von einem Schwure, es nie abzulegen.

(Unverschämtheit.) Schuster: „Sie haben die Stiefel schon vor einem halben Jahre bekommen; jetzt sind sie zerrissen, aber das Geld dafür hab' ich noch immer nicht. Zahlen Sie mir doch endlich die 14 fl. — Herr: „Was, für ein Paar zerriffene Stiefel soll ich Ihnen 14 fl. zahlen? Das ist eine Unverschämtheit!“

(Ueber die Bedeutung der Trauerkleider) sagt Rudolph von Jbering: Hat das Trauerkleid seinen Grund in dem Bedürfnis des Gemüthes, der Stimmung des Schmerzes äußeren Ausdruck zu geben? So scheint es. Was ist natürlicher, möchte man sagen, als daß die düstere Stimmung zur düstern Farbe greift? Wenn der Sonnenschein des Lebens der Nacht gewichen ist, so kleidet sich das Leben in die Farbe der Nacht; in Schwarz. Die Auffassung hat etwas Bestechendes, aber sie erweilt sich bei näherer Betrachtung als nicht hieltig. Das Schwarz ist nicht des Trauernden, sondern der dritten Person wegen da, mit denen er in Berührung tritt; es ist nicht die Farbe des Haines, sondern des Verlehrs, darum wiederholt sie sich außer an dem Kleide und dem Hute (beim männlichen Geschlecht als Flor) auch an dem schwarzen Rande der Briefcouverts, des Papiers, Siegelbuchs, kurz, die schwarze Farbe kehrt ihr Antlitz nicht dem Trauernden, sondern der Außenwelt zu, sie ist eine unablässig in Erinnerung gebrachte Todesanzeige. Das Schwarz soll eine Scheidewand ziehen zwischen dem Schmerz und dem Scherz, dem Kummer und der Freude, es soll den Trauernden sichern gegen die Heiterkeit der Welt und die Heiterkeit der Welt gegen ihn.

(Hinrichtung.) Aus Washington, 1. Juli, wird telegraphirt: Guitau, der Mörder des Präsidenten Garfield, ist gestern Mittags hingerichtet worden. Der Tod erfolgte sofort.

(Untrügliches Kennzeichen.) Um zu erfahren, ob Jemand verheirathet ist oder nicht, hat man darauf zu achten, wie er ein — frisches Handtuch benutzt: Nimmt er beim Abtrocknen sofort die Mitte in Gebrauch und wirft dann das ruhlos zerfütterte Tuch auf den ersten besten Ort in der Nähe, so ist er bestimmt ein Garçon; denn ein Ehemann fängt beim äußersten Zipfel des Tuches an und hängt dasselbe, wenn es seine Schuldigkeit gethan, sein säuberlich am Nagel auf.

(„Neue Wiener Modebriefe.“) Illustrierte Damen-Zeitung, Wien, VII., Lindengasse 16 III. Jahrgang. Juni-Nummer. Inhalt: Hauptblatt: Modebrief von Comtesse Fiabella *** Erklärung der Abbildungen. — 28 Illustrationen. — Mode-Miscellen — Die Abbildungen sind durchwegs nach Original-Modellen der „Neuen Wiener Modebriefe“ hergestellt. — Belletristische Beilage: Aus der europäischen Neuenwelt. Reise-Skizzen von Curt und Zelan. — Liebi du Blumen. Gedicht von C. Wallb. (Mit Illustration.) — Die Frauenfrage in England. Von Helene Zimmermann (London). — Feuilleton: Das höchste Ehepaar. Von Dr. J. Ulrich. — Die Sommer-Meinen in der Freudenau. — Theater-Neue. — Medicinische Casserie. — Ärztliche Correspondenz. — Literatur. — Lebensblätter für Schaffens- und Geistesfähigkeit: Schach. Medicin von Gold. — Inzeraten-Beilage: Journal-Neue. — Kleine Reise- und Badezeitung: Bad Neu-Schnecks. — Gensu. — Reise-Literatur. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Theater.

Hermannstadt, 3. Juli.

Vor einem nur mäßig besetzten Hause (der Männerchor „Hermania“ hatte zur selben Zeit seinen Gesangsabend) ging vorgestern Shakespears „Othello“ in Scene. Herrn Keiff gebricht es weder an machtvoller Persönlichkeit, noch an Energie des Ausdrucks, um den heillosigsten Africaner zur vollsten Geltung zu bringen. Im ersten Acte haßte seiner Darstellung eine gewisse Nüchternheit und Reflectirtheit an, weshalb auch die berühmte Rede vor dem Senat ziemlich eindrucklos vorüberging; dagegen stand Herrn Keiff's „Othello“ in den letzten Acten auf der Höhe seiner Aufgabe, hier wußte er sowohl die dumpfe Verzweiflung, wie auch den wahnwinnigen Zorn in ergreifenden Zügen zur Anschauung zu bringen; zu besonderem Verdienste rechnen wir es an, daß er auch in den Momenten des höchsten Affectes nie das künstlerische Maß überschritt. — Fel. v. Freienthurn brachte die Unbefangenheit und Sanftmuth der „Desdemona“ mit ungekünstelter Annuth zum Ausdruck und berührte mit der lebenswichtigen Gestaltung ihrer Rolle äußerst sympathisch. — Den Schuß ins Schwarze machte an diesem Abend Herr Hettler. Sein „Jago“ war eine Prachtleistung. Anforderungen, die Jago, dieser scharfsinnigste und agilste aller Bösewichter stellt, wurde Herr Hettler in überrauschender Weise gerecht. Da war keine Ueberbahrung, keine Unverständlichkeit, sondern eine Klarheit und Deutlichkeit in der Aussprache, die als leuchtendes Muster nachgeahmt zu werden verdient. Herrn Hettler gelang die soldatische Wiederherzeit ebenso wie die ganze Serie der Monologe, wo die dämonische Seite des Charakters zum Vorschein kommt. — Fel. v. Freienthurn und die Herren Keiff und Hettler wurden wiederholt stürmisch applaudirt und gerufen.

Mit ausgezeichnetem Erfolg spielte Frau Arthur (Emilia) die Enthüllungs- und Sterbescene im letzten Acte. — Herr Nordack füllte als „Cassio“ wie immer seinen Paß vorrefflich aus und Herr Jahn war ein angemessener Rodrigo. Auch die kleineren Rollen des Montana und Lodovico waren in den Händen der Herren Cavar und Krieger gut aufgehoben.

Gegen die Fortlassung der ersten Scene des 5. Actes, die Verwundung Cassio's und Tödtung Rodrigos enthaltend, müssen wir protestiren; es fehlt dadurch ein wesentliches Belastungsmoment gegen Jago, welches durch eine kurze mündliche und briefliche Surrogat-Hin- deutung sehr ungenügenden Ersatz findet. M. B.—i.

Original-Telegramme.

London, 1. Juli. (C. B.) Die Sitzung des Unterhauses wurde in Folge erneuerter Obstruction durch die irländischen Mitglieder und anderer Homruers auf Antrag Gladstone's unter Bewegung des Hauses suspendirt. Das Haus nahm sodann sämtliche Bestimmungen der Zwangsbill bis Artikel 30 an und vertagte sich Abends 8 Uhr nach 32stündiger Sitzung.

Budapest, 1. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Bei wech- selnder Bewölkung ist öfter Regen und hier und da Ungewitter zu erwarten.

— 2. Juli. Im Nordwesten ist allmähliche Ausdeiterung, im Südosten zumeist wechselnde Bewölkung, hier mit mehr, dort mit weniger Regen zu erwarten.

Marktbericht.

Kronstadt, 1. Juli. Weizen, schäbaler per Hektoliter fl. 9.20, Halbrucht fl. 5.60, Roggen, schönster fl. 5.30, Gerste, schönster fl. 3.30, Rulturfl. fl. 5.60, Hirse fl. 4.40, Haidefl. —, Erbsen fl. 9.—, Erbsen fl. 12.—, Kisten fl. 6.50, Erdäpfel fl. 2.20, Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 52, Schpiefenfleisch fr. 32.

Fremden-Liste.

Vom 2. Juli

Hotel Kurhörer. Julius Cittel, Apotheker, sammt Familie, von Rinnit; Julius Friedrich, Apotheker, sammt Familie, von Karlsburg; Franz Main, Grundbesitzer, von Kitzbuz; M. Weiss, M. Beron, S. Binder, Adolf Werner, Kaufleute, von Wien; F. Schöb, Kaufmann, von Budapest; Karl Lazar, Kaufmann, von R. Eub; F. Schaller, Kaufmann, von Bistritz. Hotel römischer Kaiser. Dr. Karl Wolf, Reichstags-Abgeordneter, von Budapest; Jakob Stieb, Reisender, von Frankfurt. Hotel Habermann. R. Jonathsch, I. I. Oberlieutenant, von Kronstadt.

Lotto-Ziehung

vom 1. Juli.

Turnesbar: 30 35 74 65 45.

Wien: 18 25 40 89 86.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Lorn (artistischer Leiter: Hans Pauer.) II. Abonnement Montag den 3. Juli 1882: Suspendir. Nr. 12. Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Josef Hettler.

Blindensuh.

Preis-Anspiel in 3 Acten von Rudolf Kneifel.

(Eingefendet.)

Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges.

Reichster Bor- und Lithion-Säuerling

Salvator

eisefrei, großer Reichthum an natürlicher Kohlensäure,

borsaurem Natron und kohlensaurem Lithion

(0,32543 per Liter) (0,12495 per Liter)

künstlich in allen bekannten Mineralwassergeschäften und Apotheken. [474] 9

Lipóezer Quellen-Direction, Eperies.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 1. Juli 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Theil 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.45 bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.75 bis 12.05, Pester Boden 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.25 bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.55 bis 11.80, Weizenburger 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.30 bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.60 bis 11.90, Backsaat 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. —. Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis fl. 8.15. Gerste: Futter 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 7.40 bis fl. 7.55, Brauer 62 bis 68¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 8.25 bis fl. —. Hafer (ung.): 36¹/₁₀—40¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis 8.35. Mais (Banater): von fl. 7.60 bis 7.65, anderer: von fl. 7.55 bis 7.60. Raps, Kohl: von fl. 7.75 bis 7.80, Banater von fl. 7.70 bis 7.75. Hirse (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, bis September bis October 10.52¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 10.20 bis 10.24. Roggen: Frühjahr, 69¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 7.— bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.45 bis 7.50. Raps (Koh) August—September: — Kilog. Gewicht von fl. 13.1/2 bis 14. Banater Julius—August: — Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roth): per 100 Liter von fl. 30.60 bis 31.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. Juli 1882.

ung. Goldrente, 6% 119.20 ung. Prämien-Lose 118.— ung. Goldrente, 4% 87.50 Ungar. Regulirungs-u. Szeged. Lose 109.50 ung. Papierrente 86.— Oesterr. Staatsanleihe in Papier . . . 76.50 „ Silber 77.25 „ Silberanleihe 134.50 Oesterr. Goldrente 94.75 „ Oest. I. Emission St.-Dblig. 90.50 Oesterr. Staatsanleihe 130.— „ II. „ 110.— Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien . . . 825.— „ 1876-er Staats-Dblig. 96.25 Ung. Creditbank-Actien 302.75 „ Grundentlastungs-Obligation 98.25 Oesterr. Credit-Actien 308.80 „ Grundentl.-Dblig. mit Verlosf. 97.— Silber — „ Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 97.50 R. L. Dufaten 5.64 „ detto mit Verlosf. fl. 97.— 20 Francs Goldstücke 9.56 Siebenb. Grundentl.-Dbligatien. . . 98.25 100 Mark Deutsche Reichsbankg. 58.70 Kroat.-Slavon. „ 99.— London (für dreimonat. Wechsel). 120.20 „ Weizen-Obligation 97.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. Juli 1882.

ung. Goldrente 119.35 Ungarische Prämien-Lose 117.50 4-procentige Goldrente 87.35 Regulirungs-u. Szeged. Lose 109.25 5-procentige Papierrente 86.25 Oesterr. Staatsanleihe in Papier . . . 76.80 ung. Eisenbahn-Anleihe 134.25 Oesterr. Staatsanleihe in Silber . . . 77.45 ung. Oest. I. Emission St.-Dblig. 90.50 Oesterr. Goldrente 94.45 „ II. „ 110.25 1869-er Staats-Anleihe 130.— „ III. „ 95.50 Oesterr.-ungarische Bankactien . . . 827.— ung. Grundentlastungs-Dblig. 98.20 Ungar. Creditbank 306.75 ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlosf. 97.— Oesterr. Creditactien 311.75 Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 97.50 R. L. Dufaten 5.66 Tem. Ban. Grund.-Dbl. mit Verlosf. 97.— 20 Francs-Stücke 9.56 Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 98.25 100 Mark Deutsche Reichsbankg. 58.80 Kroat.-Slavon. „ 99.— London (für dreimonat. Wechsel). 120.30 „ Weizen-Obligation 97.— Oesterr. Papierrente 5%, Steuerfrei 92.20

Sz. 985/1882

[500] 1-3

Hirdetmény.

Felhivának ezennel mindazok, kik a vezetésem alatti kir. törvényszék, valamint az ennek területén levő kir. járásbíróóságok és a kir. ügyészség számára 1883. évre szükséges irodalmi anyagszerek eladására és szállítására vállalkozni ohajtanak, hogy e végből írásbeli ajánlataikat, az egységes árak kitüntelése mellett, 1882. év július hó 28. napjáig a kir. törvényszék elnökségénél benyujtsák, mely napon délután 4 órakor azon a jelenkező ajánlkozók jelenlétében felbontani és tárgyalni fognak.

Nagy-Szeben, 1882. június 29-én.

A kir. törvényszék elnöke.

Sz. 984/1882

[499] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróóság hivatalos helyiségei, valamint a nagyszzebeni kir. fogház és börtönök fűtésére 1883. évben szükséges kemény tüzfűzfa szállításának biztosítása végett f. é. 1882. augusztus 4-én, délelőtti 9 órakor, a nagyszzebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása utca 8. sz.) árlejtés fog tartatni.

Nagy-Szeben, 1882. június 29-én.

A kir. törvényszék elnöke.

Sz. 984/1882

eln.

Die Minuendo-Licitation

zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Amtslocale des k. Gerichtshofes, der k. Staatsanwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes, sowie für die Gefangenenhaus-Localitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1883 wird am 4. August 1882, Vormittags 9 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 8) abgehalten.

Nagy-Szeben, 1882. június 29-én.

A kir. törvényszék elnöke.

M.-3. 5088/1882.

[502] 1-3

Concurs.

Aus der Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reise-Stipendium von 200 fl. in Silber an einen tüchtigen, fleißigen und strebsamen Handwerksgehilfen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt, zu verleihen.

Hermannstadt, am 30. Juni 1882.

Der Magistrat.

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Laterngasse Nr. 3, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Holzammer und 1 Keller auf 15 Fuß, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann sogleich bezogen werden Näheres in der Margarethengasse Nr. 11.

Hermannstadt, 2. Juli 1882.

[497] 1-3

Kaffee:

Table listing coffee types and prices: Bahia Santos, Campinas, Java, Portorico, Cuba, Ceylon, Goidjava, Menado, Mocca, Congo-Thee, Russ. Familien-Thee, Caravanen-Thee, Souchong-Thee, Kaiser-Melange-Thee, Pecco-Blüten-Thee.

Hamburger Kaffee-Niederlage von J. Kunz in Graz, Carl-Ludwigs-Ring 9.

NB. Berichte über Zufriedenheit lausen täglich ein.

Waschechte Kleiderstoffe

für Herren und Damen, aus den besten Leinen- und Baumwollgarnen gefertigt, offerirt der Erzeuger Ferd. Baumann in Mühlbach.

Texas.

Die „Houston- und Texas-Central-Bahn“ durchkreuzt die fruchtbarsten Gegenden von Texas. Diese Eisenbahn-Gesellschaft besitzt 5 Millionen Acker Land, welche in den verschiedenen Theilen des Staates gelegen sind und eine solche Abwechslung von Boden und Klima enthalten, daß sie den verschiedenartigsten Bedürfnissen entsprechen.

Das Haupt-Bureau der Gesellschaft befindet sich in Houston, Texas unter Leitung des Herrn J. Waldo. In New-York nimmt die Interessen der Einwanderer Herr F. L. Manchester wahr, dessen Bureau sich 2 und 4 Bridge-Street - Castle Garden gegenüber befindet.

Die Fabrik befindet sich im Paul Giebner'schen Hause, Hechtgasse No. 38-40, woselbst alle Reparaturen und Bauarbeiten auf das Billigste ausgeführt werden.

Glück auf nach Braunschweig!

Die vom Staate garantierte, in 6 Klassen eingetheilte 93. Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie ist für den Spieler gütlich eingerichtet, indem dieselbe 100.000 Lose, dahingegen aber doch 50.000 Gewinne hat, demnach also die Hälfte der Lose gewinnen müssen.

Die 1. Klasse findet am 13., 14. Juli d. J. bestimmt statt, wozu ich wirkliche Original-Lose gegen Einzahlung des Betrages oder durch Nachnahme verleihe.

Louis Königsdorf,

Obernehmer der Braunschw. Landes-Lotterie, Braunschweig, Gausstraße 29.

Nur für Herren!

12 Stück hochpikante interessante Photographien (in versiegeltem Couvert) um 1 fl. 50 fr.

Stereoskop-Bilder im selben Sinne zu 20, 40 und 60 fr. per Stück; Stereoskop-Kästen zu 2, 4 und 6 fl.

Nur zu haben im Ersten Wiener Waaren-Magazin, Wien, Landstrasse, Hauptstrasse Nr. 28.

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dutzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dutzend fl. 2-3;

Gürtel, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettenlaken, Regementel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verendet direct per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse No. 4.

Zahnarzt C. Zinz, Honterusgasse No. 13 und 15, Hermannstadt.

Realitäten-Verkauf.

Am 24. Juli l. J. findet in der Quergasse Nr. 15 der freiwillige Verkauf der der Tischler-Gesellschaft gehörigen Klotz und Fournier-Sägeühle, in der Jungwald-Strasse Nr. 16 gelegen, im Licitationwege unter Vorbehalt der Genehmigung der Genossenschaft statt.

Hermannstadt, 12. Juni 1882.

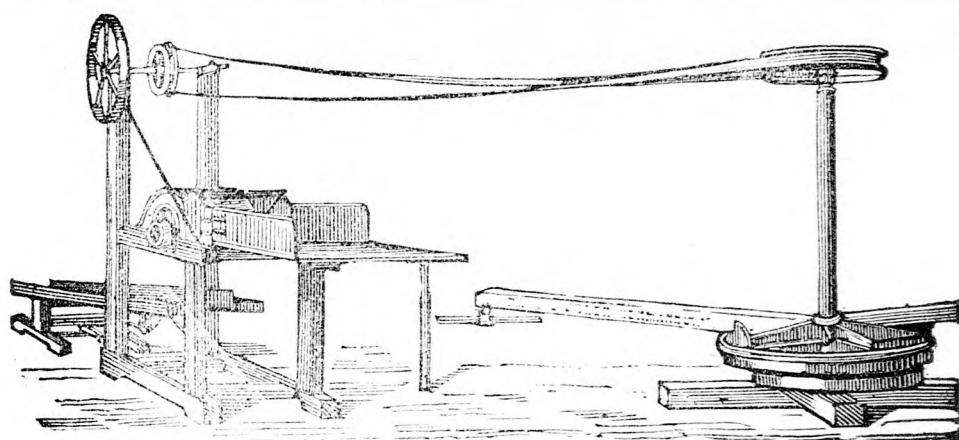
Roh-Kaffee,

kräftig und schönsmekend, versendet von 9 fl an zu 8 fl. 4.50, 5.- und 6.- franco per Post unter Nachnahme

Heinrich Andressen, Hamburg, Wilhelminenstraße 10-12.

K. k. privileg. Rasenmäher

(als Specialität), leicht handlich, viel leistend und dauerhaft, Schnittbreite 400 und 500 Mm, Preis 10 und 12 fl. (bereits 13,000 im Verkehr), liefert die k. k. priv. Maschinen-Fabrik Krauss & Co., Wien (Währing).



Aviso für Grundbesitzer und Landwirthe!

Dampf-Dreschmaschinen, Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Sortier- und Windreuter (Trieure), Radmansel-Maschinen, Hohenheimer Wendepflüge (neueste Construction), sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Bestandtheile empfiehlt zu Concurrerzpreisen

Andreas Török,

Eisenhandlung am grossen Ring in Hermannstadt.

Permanente Ausstellung hievon befin det sich im eigenen Hause, Seltauerthor (Kasernplatz), vis-à-vis dem Mauthhaus.

Die Fabrik befindet sich im Paul Giebner'schen Hause, Hechtgasse No. 38-40, woselbst alle Reparaturen und Bauarbeiten auf das Billigste ausgeführt werden.

Spar-Einlagen

übernimmt die gefertigte Anstalt mit 5%, gegen sechsmonatliche Kündigung mit 5 1/2% Verzinsung. Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagestage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vertage der Rückzahlung mit der Beschränkung jedoch, daß nur solche Beträge verzinst werden, die mindestens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Am 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres werden die nicht behobenen Zinsen dem Capitale zugerechnet und weiter verzinst.

Auf den Wunsch des Einlegers können am Tage der Einlage auch besondere Rückzahlungs-Bedingungen vereinbart werden, welche dann sowohl im Einlagebüchel der Partei, als auch in den Büchern der Anstalt verzeichnet werden.

In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung der Einlagen nach diesen besonderen Bedingungen.

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt. (Bayergasse Nr. 1.)

4-4 [465]

Abonnement auf das „Deutsche Tageblatt“

(Eingetragen unter No. 1308 der Post-Zeitungs-Preisliste) mit der Gratis-Beilage: Roman-Bibliothek

ein. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt bei allen Reichspostämtern 5 Mark 40 Pf. (incl. Bestellgeld), in Berlin bei den Zeitungsbeholdungen incl. Bringerlohn 5 Mark 25 Pf.

Das „Deutsche Tageblatt“ erscheint täglich Morgens (auch Montags). Der gegenwärtige Zeitpunkt fordert zum Sammeln aller staatsverhaltenden Elemente auf. Die verschiedenartigen Gemalten haben sich verthütet, um die nationalen Bestrebungen unseres großen Reichskanlers zu durchkreuzen, so daß dadurch das erhabene Werk, zu welchem wir im Jahre 1870 mit unserem Blut den Grund gelegt, die Einigung aller deutschen Stämme zu einem fest organisierten Bundesstaat, auf's Höchste gefährdet wird.

Der große Erfolg des Blattes hat bewiesen, wie dringend nötig ein solches Blatt war: einerseits hat sich die Mehrzahl der Nation von der jüdisch-liberalen Presse abgewandt, andererseits schenken sich alle wahrhaft productiven Elemente des Staats und Volkslebens nach einem Vereinigungspunkte. Dieser Sachlage trägt das neue Organ nach allen Richtungen hin Rechnung. Es nimmt sich nicht nur der Interessen der Landwirtschaft, sondern auch ganz besonders derer des Handwerkerstandes an und tritt für eine gesicherte Organisation derselben ein.

Es ist eine heilige Pflicht jedes Patrioten und Volkstreuendes, jetzt Farbe zu bekennen und die Presse zu unterstützen, welche den Kampf gegen die liberalen Blätter unternommen und dazu diente in erster Reihe das „Deutsche Tageblatt“ zu zählen sein.

Die Direction des „Deutschen Tageblattes“, Friedrich Luckhardt, Berlin, W., Behrenstraße 29.

2-3